

Raumplanung

In der Schweiz werden täglich Grünflächen in der Grösse von acht Fussballfeldern überbaut. Auch mit dem revidierten Raumplanungsgesetz von 2012 ist eine Trendwende nicht in Sicht, denn grundlegende Anreize für den verschwenderischen Umgang mit dem Boden bleiben weiterhin bestehen. Dies hat unzählige negative Auswirkungen auf die Verkehrsentwicklung, das Klima, die Landwirtschaft, die Biodiversität und das gesellschaftliche Zusammenleben. Die Jungen Grünen setzen sich deshalb ein für eine klare Trennung von Bau- und Nichtbauland und eine Beschränkung der Bauzonen auf ein vernünftiges Mass. Die künftige Entwicklung soll ohne Netto-Einzonung neuer Bauzonen geschehen. Damit kann unbebauter Boden auch für kommende Generationen erhalten bleiben und Natur und Landschaft geschont werden. Neue Bauten, bzw. zusätzliche Wohn- und Arbeitsflächen, sollen innerhalb der bestehenden Bauzonen entstehen. Das Zusammenleben in nachhaltigen Quartieren soll gefördert werden.

Die Jungen Grünen fordern:

- Die klare Trennung von Bau- und Nichtbauland.
- Qualitativ hochwertige Siedlungsentwicklung nach innen.
- Dass die Baufläche nicht weiter vergrössert wird und Neueinzonungen durch Rückzonungen an einem anderen Ort kompensiert werden.
- Die strikte Begrenzung von Bauten ausserhalb der Bauzonen.
- Die Unterstützung nachhaltiger Quartiere mit hoher Lebensqualität.
- Dass unbebaute urbane Flächen zur Errichtung von städtischen Naherholungsgebieten (grünen Inseln) dienen.
- Die Unterstützung von neuen Formen des Zusammenlebens, wobei der Gedanke des Teilens anstelle des Besitzens als Leitgedanke dient.